

tong tana

Juli 2005

www.bmf.ch

Am 10. März 2005 wurde
Bruno Manser vom Zivilgericht
Basel-Stadt für verschollen erklärt.

Verschollen, aber nicht vergessen

Erinnerungsfeier für Bruno Manser in Basel

Über 500 Personen nahmen am vergangenen 21. Mai an einer Erinnerungsfeier für Bruno Manser in der Offenen Kirche Elisabethen in Basel teil. Der Schweizer Regenwaldschützer und Menschenrechtsaktivist war am 10. März 2005 fünf Jahre nach seinem spurlosen Verschwinden im Regenwald von Borneo vom Zivilgericht Basel-Stadt offiziell für verschollen erklärt worden. Über ihre Erinnerungen an Manser und die Bedeutung seines Lebenswerks sprachen die frühere Bundesrätin Ruth Dreifuss, der Kabarettist Franz Hohler, der Basler Regierungsrat Christoph Eymann, der Indigenenvertreter Mutang Urud, Kirchenratspräsident Lukas Kundert, der Umweltschützer Martin Vosseler, Bruno-Manser-Fonds-Geschäftsleiter Lukas Straumann sowie namens der Familie Manser Monika Niederberger-Manser. Tello Abing begleitete die Feier musikalisch mit Instrumenten aus dem Regenwald. Moderiert und organisiert wurde der Gedenkanlass von Kaspar Müller.

Tong Tana dokumentiert anbei die Ansprachen von Ruth Dreifuss und Franz Hohler im Wortlaut. Für weitere Informationen verweisen wir auf die Berichte in der Tagespresse sowie im Internet unter www.onlinereports.ch/2005/ManserFeier2005.html

Bruno Mansers Glaubwürdigkeit

Von Ruth Dreifuss

Was macht die Glaubwürdigkeit eines Menschen aus?

Nicht dass er bereit ist, sein Leben auf das Spiel zu setzen. Das können auch Soldaten, Fundamentalisten jeder Art oder Wahnsinnige sogar.

Heldentaten und Verzicht sind Beweis tiefer Überzeugung. Diese ist aber selten für andere nachvollziehbar und noch seltener teilbar. Weil Heldentaten und Verzicht oft lebensfremd sind. Und ich muss gestehen, dass ich die Risikofreudigkeit von Bruno mehr bedauert als bewundert habe. Ich verabscheue eine Welt, eine Gesellschaft, die von den Menschen Heldentaten verlangt: Heldentaten als Preis für das ruhige, tägliche Glück, für die einfachsten Grundrechte. Aber für Bruno Manser war es klar, dass seine einsame Stimme nur dann gehört werden konnte, wenn er sich ganz(heitlich) engagieren würde: für das Leben im Regenwald.

Es ist aber nicht das Heldenhafte, was die Wirkung von Bruno Manser auf seine Mitmenschen ausmachte. Und auch nicht die Sehnsucht nach dem verlorenen oder bedrohten Paradies der Urvölker. Dies alleine hätte nicht genügt, um die Schönheit und die Gefährdung des Regenwaldes dauerhaft ins Bewusstsein der Menschen einzubrennen, um die Konsequenzen der Einheit Natur-Mensch aufzuzeigen.

Seine Überzeugungskraft bestand in der Art und Weise, wie er sich mit Kopf und Herz einsetzte. Mit Kopf, das heisst mit der ganzen Intelligenz, die in seinen Heften ethnologisches, zoologisches und botanisches Wissen zusammenträgt. Und mit Herz, weil seine Beziehung mit den Penan auch eine Liebensgeschichte war. Dabei begegnete er nicht nur den Penan mit Sympathie, sondern auch seinen Gesprächspartnern hier, in der Schweiz, und anderswo in den reichen Ländern. Er wollte sie verstehen, um sie überzeugen zu können, und schenkte ihnen a priori Vertrauen, glaubte a priori an ihren guten Willen. Nicht aus Naivität, sondern weil er sie nicht als Gefangene ihrer kurzfristigen Interessen sah. Es war für ihn wichtig - und da wären wir wieder beim Kopf -, die politischen Verfahren und die komplexen Verbindungen der Holzwirtschaft zu verstehen, um den Hebel genau dort anzusetzen, wo die höchste Wirksamkeit erreicht werden konnte. Ja... Kopf und Herz! Und dazu Humor und die Fähigkeit, über sich selber zu lachen.

Bundesräte haben viel mit Nichtregierungsorganisationen und engagierten Menschen zu tun. Es ist nicht immer eine entspannte, es ist sogar meistens eine schwierige Beziehung. Dies liegt in der Natur des Dialogs zwischen Behörden und fordernden Bürgerinnen und Bürger. Aber nicht viele Menschen haben dem Bundesrat soviel Sorgen bereitet wie Bruno Manser. Als er im Hungerstreik war, und wir nicht wussten, ob wir ihn gegen seinen Willen davon abhalten sollten. Die Regierung hatte Mühe mit seiner Hartnäckigkeit, mit seiner Pfiifigkeit und seiner kindlichen Weisheit, mit seiner genialen Fähigkeit, die Medien für seinen Kampf einzusetzen, mit seiner Forderung nach konkreten, machbaren Handlungen gegen die



Charlotte Bélet und Ruth Dreifuss in der Offenen Kirche Elisabethen, Basel.

Ausbeutung des Regenwaldes. Leider wurden diese vernünftigen Forderungen nur sehr ungenügend aufgenommen, aber sie bleiben notwendig und werden eines Tages Realität sein.

Ich hatte das Glück, Bruno Manser nicht nur als Bundesrätin zu begegnen. Natürlich erwartete er von mir, dass ich mich für seine Anliegen einsetze. Mit Recht. Und das habe ich auch getan. Natürlich wollte er von mir wissen, wie er am besten seine Ziele in Bundesbern durchsetzen könnte. Aber er kam auch einfach von Zeit zu Zeit, unerwartet, zu mir. Er fühlte sich in meinem Büro fast so zu Hause wie im Urwald. Meine Mitarbeiter wussten, dass ich ihn zwischen zwei Terminen empfangen würde. Er brachte mir seine Hefte, zum Beispiel das Tagebuch der Sommer, die er im Curciusatal als Hirte verbrachte. Dieses Tal, das ich besucht hatte, als es darum ging, die Schweizer Moorlandschaften zu schützen, war ihm kostbar. Der Schutz der Alpen und ihrer Kultur interessierte ihn ebenso sehr wie die Wälder von Sarawak und ihre Bewohner.

Die Botschaft von Bruno bleibt lebendig, weil Botschaft und Person eine Einheit bilde(te)n. Bruno bleibt in uns lebendig, weil er für das Leben kämpfte. Seine Aufgabe konnte er nicht zu Ende führen, aber er vertraute darauf, dass andere sie aufnehmen würden. Die Stimme von Bruno wurde unüberhörbar. Und mit seiner Stimme die Stimme der Penan und die Geräusche des Regenwaldes. Sie wurde unüberhörbar und bleibt es. Wir werden sie weiter lauschen.

Ruth Dreifuss gehörte von 1993 bis 2002 als Vertreterin der Sozialdemokratischen Partei dem Bundesrat an und war 1999 schweizerische Bundespräsidentin.

Verschollen

Von Franz Hohler

„Verschollen“ ist eines der unheimlichsten Adjektive, die ich kenne.

Der Zustand, den es bezeichnet, ist nicht der Tod, sondern der vermutete Tod, und der ist fast schlimmer als der wirkliche Tod, denn er lässt der kleinen Pflanze Hoffnung noch ein winziges bisschen Boden, auf dem sie wachsen kann, eine Ritze im Beton des Endgültigen, und da spriesst sie nun, den kalten und trockenen Winden der Vernunft zum Trotz, und wispert uns zu: „Vielleicht, vielleicht taucht der verschollene Mensch eines Tages doch noch auf, mit einem verlegenen Lächeln, mit einer gemurmelten Entschuldigung, weil er so lange nichts von sich hören liess, und wenn wir ihn fragen: „Wo warst du?“, dann sagt er wie Peer Gynt bei seiner Heimkehr: „In deinen Gedanken, in deinen Träumen.“

Ich glaube, es ist Zeit, dass wir uns von dieser Hoffnung verabschieden. Bruno hätte uns, wenn er noch lebte, ein Zeichen gegeben, und statt das unheimliche Wort „verschollen“ auf ihn anzuwenden, sollten wir vielleicht besser sagen: „Bruno ist tot.“

Trotzdem sehen wir ihn wohl alle auf der Bühne unserer Erinnerung, als einen, der von seinem eigenen Leben viel verlangte, nicht nur Gedanken und Träume, sondern Taten. Und nicht nur symbolische Taten, sondern Taten, die den ganzen Menschen und sein ganzes Leben verlangten.

Er erweckte – wobei ich sicher bin, dass er das nicht wollte – in uns allen ein kleines Stück schlechten Gewissens, oder mindestens das Gefühl, wir könnten auch noch mehr tun.

Die Begegnungen mit ihm waren immer auch Begegnungen mit einer andern Art, zu leben. Einmal hat er eine Vorstellung von mir im Basler „théâtre fauteuil“ besucht, und dann ging ich mit ihm noch den Spalenberg hoch, in sein kleines Büro am Heuberg, wo er manchmal, wie er mir sagte, auch übernachtete. Das Büro erwies

sich als eine Art Dschungel, ein Papier- und Schachtelwald, mit Baumstrünken aus Büchern und Informationsmappen, Farnen aus Flyern, Lianen aus geflochtenen Körbchen seiner Penan-Freunde, in denen Büschel von Giftpfeilen steckten, mit Palmenblättern aus Petitionsformularen, und irgendwo hockte zwischen dem allem wie eine Regenwaldkröte ein Computer – jedenfalls hätte sich eine an der herkömmlichen Ordnung geschulte Bürokräft schon auf der Suche nach einer Briefmarke im Papierdickicht verirrt.

Auf meine etwas naive Frage, wo er denn hier schlafe, öffnete er eine Türe, die auf einen kleinen Balkon führte, und dort war sein Bett, nämlich eine Hängematte. Da es schon Oktober war, stellte ich ihm noch die ebenso naive Zusatzfrage, ob ihm das nicht zu kalt sei, und er beantwortete sie mit seinem Lächeln, das wir alle noch vor uns sehen.

Er schlafe nicht gern in Häusern, sagte er und stellte damit das ganze jahrhundertealte Häusermeer der Stadt Basel zu unsern Füßen in Frage, und das erinnerte mich daran, dass es noch einen andern Zustand des Menschen gibt, den vor- und ausserhäuslichen, und dass das eigentlich der menschliche Urzustand ist, weit entfernt von Einfamilienhaussiedlungen und Bürohochhäusern, in ganz anderen Kräftefeldern als denen zwischen Transformatoren, Autobahnzubringern und Mobilfunkantennen.

In diesen ursprünglichen Kräftefeldern suchte Bruno Manser ein Leben lang seine Heimat. Er verstand die Sprache der Bäume, er verstand die Sprache der Tiere, er verstand die Sprache der Erde und der Sterne, er verstand die Sprache des Lebens, und deshalb kann ich mir nichts anderes vorstellen, als dass er auch in dem Teil des Lebens, den wir Tod nennen, heimisch und geborgen ist.

Franz Hohler ist Schriftsteller und Kabarettist in Zürich.



Anlässlich der Gedenkfeier vom 21. Mai 2005 erinnerte der von Freunden Bruno Mansers geschnitzte Mahnbaum auf dem Basler Theaterplatz an den Verschollenen.

Kurznachrichten

Tello Abing protestiert in Bern gegen das malaysische Holzlabel MTCC

Auf Einladung des Bruno-Manser-Fonds traf Tello Abing, die einzige in Europa lebende Angehörige des Volkes der Penan, am Rande eines von der Tropenholzorganisation ITTO veranstalteten Workshops im Berner Kursaal mit einer Delegation des malaysischen Holzzertifizierungsrates MTCC zusammen. Am gleichen Tag war der Bruno-Manser-Fonds mit einem Informationsstand beim Berner Käfigturm präsent.



Tello Abing überbrachte der MTCC-Delegation unter Harnarinder Singh ein Protestschreiben von acht Penan-Häuptlingen gegen die kürzlich erfolgte Zertifizierung einer Holzkonzession der Firma Samling im Gebiet der Flüsse Sela'an und Linau (siehe Tong Tana April 2005). «Dies ist unsere endgültige Entscheidung», schreiben die Penan darin: «Wir Häuptlinge und Gemeinden lehnen die Zertifizierung von Samling einstimmig ab.» Alle Teilnehmer des ITTO-Workshops erhielten eine Dokumentation zum kontroversen Fall.

Der Holzzertifizierungsrat MTCC reagierte bisher nur ausweichend auf die Kritik. Der vom Bruno-Manser-Fonds an die internationale Öffentlichkeit gebrachte Fall wurde mittlerweile auch in einem Bericht von Greenpeace International prominent aufgegriffen. Weitere Informationen dazu auf unserer Homepage www.bmf.ch sowie unter www.greenpeace.org/international/press/reports/missing-links.

Danke, Roger und Erika!

Stärker als andere Institutionen lebt der Bruno-Manser-Fonds vom ehrenamtlichen Engagement zahlreicher Freiwilliger. Zur letzten Jahresversammlung 2005 verabschiedeten sich zwei ganz besonders wichtige Freiwillige von der regelmässigen Mitarbeit beim BMF: Roger Graf und Erika Müri-Marrer.

Roger Graf lernte Bruno Manser 1985 im Regenwald von Sarawak kennen und gründete nach seiner Rückkehr in die Schweiz 1988 den Verein «Pro Penan», aus dem dann 1992 der Bruno-Manser-Fonds wurde. Anfang der 1990er-Jahre war Roger während zwei Jahren Sekretär des BMF. Angesichts der Krise des Vereins nach dem Verschwinden von Bruno Manser erklärte sich Roger im Sommer 2003 zur Mitarbeit im Vorstand bereit. Jetzt sieht er den BMF wieder auf guten Wegen und gab seinen Rücktritt bekannt. Auch Erika Müri-Marrer, unsere langjährige ehrenamtliche Buchhalterin, begann ihre Mitarbeit noch unter Bruno Manser. Jetzt verspürt auch sie den Wunsch nach Neuem. - Danke, Roger und Erika!

Manser – Biographie erscheint im Herbst

Im September 2005 wird im Berner Zytglogge-Verlag unter dem Titel «Bruno Manser – die Stimme des Waldes» eine Biographie von Bruno Manser erscheinen. Autor des mit Spannung erwarteten Werkes ist der Basler Journalist und Manser-Kenner Ruedi Suter. Der nächsten Ausgabe von Tong Tana wird ein Subskriptionsangebot für die Biographie beiliegen.

54 neue urwaldfreundliche Gemeinden

Folgende 54 Schweizer Gemeinden haben sich seit Erscheinen des letzten Tong Tana neu als «urwaldfreundlich» deklariert:

Aargau: Dottikon, Hellikon, Hirschthal, Zeihen. Baselland: Bubendorf, Frenkendorf, Nenzlingen. Bern: Aarberg, Allmendingen, Frutigen, Grosshöchstetten, Guttannen, Kandersteg, Lyss, Nidau, Niederstocken, Reichenbach, Urtenen-Schönbühl. Genf: Carouge, Cartigny, Choulex, Meinier. Graubünden: Casti-Wergenstein, Domat/Ems, Rhäzüns. Jura: Bonfol, Montsevelier, Vendlincourt. Sankt Gallen: Bronschhofen, Eichberg, Laupersdorf, Mosnang, Muolen, Steinach. Tessin: Camorino, Comano, Giubiasco, Lumino, Melide, Mendrisio, Monte Carasso, Orselina, Rovio, Verscio. Waadt: Cottens, La Sarraz, Romainmôtier-Envy. Wallis: Bitsch, Randa. Zürich: Buch am Irchel, Dällikon, Grüningen, Niederglatt, Seegräben.

Aktuelle Gemeindeliste und weitere Informationen unter: www.urwaldfreundlich.ch.



Bruno-Manser-Fonds mit neuem Vorstand

Am Morgen vor der Erinnerungsfeier für Bruno Manser hielt der BMF seine Jahresversammlung ab. Dabei wurden der Jahresbericht und die Jahresrechnung genehmigt sowie turnusgemäss der Vorstand erneuert. Neu in den Vorstand gewählt wurden Chantal Etter, freischaffende Anwältin in Uetikon am See (ZH), sowie Sibylle Spengler, Marketingverantwortliche bei der Erklärung von Bern, Zürich. In ihrem Amt bestätigt wurden Dominik Bucheli, Geographiestudent und Präsident des BMF, Langenthal, sowie Christoph Wiedmer, Waldcampaner von Greenpeace Schweiz, Zürich.

Impressum

Tong Tana heisst «Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia)

**Herausgeber: Bruno-Manser-Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Heuberg 25, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 261 94 74
E-mail: info@bmf.ch
Internet: www.bmf.ch
Redaktion: Lukas Straumann
Mitarbeit an dieser Nummer: Hansruedi Dietrich
Bilder: BMF/Michael Leuenberger
Gestaltung: moxi ltd., Biel
Druck: Gremper AG, Basel
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Lenza Top Recycling).**

**Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8
oder Bank Coop, CH-4002 Basel, Konto
42 1329.29.00.00-5
IBAN: CH8808440421329290000**